



PRESSESPIEGEL

UND UDO SINGT DAZU

Die Methode Guido Knopp: ARD-Vierteiler über die DDR

Ein Kind radelt auf einem Dreirad auf eine Mauer zu und schwenkt ein DDR-Fähnchen. Dazu knödelt Udo Lindenberg: »Es war mal eine lange lange kalte Zeit. Du wohntest so nah und doch so weit.« Der Trailer zum ARD-Verteiler »Damals in der DDR« lässt Schlimmeres ahnen, doch ganz so arg wird es dann doch nicht.

Die Verantwortlichen betonen die Seriosität ihres Vorhabens. »Wir zeigen die DDR in einer Vielfalt und in einem Facettenreichtum wie niemand zuvor im deutschen Fernsehen«, sagte ARD-Programmdirektor Günter Struve bei der Präsentation des Projekts und strich gleich seine Ost-Kompetenz heraus: »Ich bin mit einer Frau aus dem Osten verheiratet, aus Magdeburg«. »Die DDR, das war nicht nur FKK, das Ampelmännchen und der Trabi«, ergänzte MDR-Fernsehdirektor Wolfgang Vietze. »Wir wollen keine gute alte Zeit zeigen.

Die vierteilige Doku-Reihe, die am 8. November in der ARD startet, steht unter dem Motto »Ein Staat, vier Jahrzehnte, 20 Geschichten«. Wolfgang Fandrich, der verantwortliche MDR-Redakteur, nennt es »Geschichte von oben und Geschichte zum Identifizieren«. In der ersten Folge »Neubeginn auf Russisch« erzählen fünf Leute über ihre Erlebnisse in den Jahren zwischen 1949 und 1961. Zwei damalige FDJler berichten über ihre vergeblichen Bemühungen, Westberliner anno 1951 vom Sozialismus und Bauern in den späten 50ern von den Vorzügen der LPG zu überzeugen. Eine Rostocker Werftarbeiterin wird Kranführerin, eine Ladenbesitzerin muss ihr Geschäft allein führen, da ihr Mann nach dem 17. Juni 1953 ins Gefängnis geworfen wird. Ein Vermesser hat lebhaftere Erinnerungen an seine Begegnungen mit den Sowjets im Uran-Bergwerk.

Die Zeitzeugenaussagen werden nicht nur mit zeitgenössischen Dokumentaraufnahmen illustriert, sondern auch mit der »Methode Guido Knopp«, den umstrittenen Nachinszenierungen. Regisseur Karsten Laske wollte mit den nachgestellten Bildern seinen Zeitzeugen »über die Schulter schauen«, um Erzähltes fassbar machen, Autor Sven Ihden glaubt sogar, man könne dem Zuschauer heutzutage keine sechsminütigen Aussagen ohne solche Aufnahmen zumuten.

Auf jeden Fall hat die DDR-Nachinszenierung mit ABM-Schauspielern einiges gekostet. »Wir haben 2000 Requisiten verwandt«, erklärt Produzent Gunnar Dedio von der Firma Looks Film stolz. »Da stimmt alles bis zum letzten Knopf.« Stolze 2, 2 Millionen Euro, Fördermittel eingeschlossen, hat das Projekt gekostet. Dazu gehört nicht nur der ARD-Vierteiler, sondern auch ein Zehnteiler im MDR-Fernsehen, ein Radio-Mehrteiler, eine DVD, ein Hörbuch, ein Sachbuch, eine Wanderausstellung und eine Homepage im Internet. Natürlich gibt's das Ganze auch als T-Shirt und Aufkleber und bestimmt wird der Titelsong bald auf einer CD des verdienten Volkskünstlers Udo Lindenberg auftauchen.

Torsten Dahl

BERLINER ZEITUNG, 20.10.2004



PRESSESPiegel

BESTSELLER DDR

Von Japan bis Zypern: Das Ausland liebt deutsches Ostalgie-Fernsehen

Wer hätte gedacht, daß die DDR der Bundesrepublik Deutschland einmal zu internationalem Fernsehruhm verhelfen würde? Auf der Mipcom in Cannes, der größten Fernsehmesse der Welt, tummelten sich vor kurzem ausländische Programmeinkäufer am Stand der Vertriebsgesellschaft German United Distributors. Dort war der neue Bestseller aus Deutschland zu haben. Titel: »Damals in der DDR«. Der Vierteiler, den die ARD heute in Berlin vorstellt und am 8. November im Ersten startet, gehört zu jenen Produktionen, die derzeit auf dem internationalen Markt besonders gut laufen. 25 Länder haben die ARD-Reihe bereits gekauft, darunter Japan, Polen, Ungarn, Holland und Zypern.

Warum gerade Ostalgie Konjunktur hat, erklärt Geschäftsführerin Silke Spahr so: »15 Jahre nach dem Fall der Mauer hat die Frage, wie das Leben in einem kommunistischen Staat war, etwas Exotisches.« Durch eine subjektive Perspektive, in der 40 Erlebnisse von 40 verschiedenen Leuten vorgestellt werden, will sich der Vierteiler ein Verständnis dafür vermitteln, was die DDR über 40 Jahre lang zusammen gehalten. Einige Antworten liegen auf der Hand: die russischen Genossen und die Abriegelung durch Mauer und Todesstreifen. »Auf jeden Fall kritisch« setzte sich der Film mit dem Thema auseinander, betont Produzent Gunnar Dedio.

(...)

Wilfried Urbe

DIE WELT, 19.10.2004



PRESSESPiegel

DAS LEBEN HINTER DER MAUER

Multimedial: MDR und WDR drehen eine zehnteilige Dokumentation über die DDR

(...)

In der vergangenen Woche wurde das Haus der Geschichte Schauplatz von Dreharbeiten. »Damals in der DDR« heißt ein ambitioniertes Vorhaben, das der MDR bei der Leipziger Produktionsfirma Looks in Auftrag gab und nun gemeinsam mit dem WDR produziert: eine zehnteilige Dokumentation über Aufstieg und Fall der DDR. Das Museum erwies sich dabei nicht nur wegen der Zimmer mit DDR-Interieur als perfekte Kulisse. Denn auch die Serie will den individuellen Blick ihrer Protagonisten transportieren, die »einfache Menschen« seien wie jene, deren Lebensläufe im Haus der Geschichte lagern. »Geschichten von unten« sei der Ansatz der Serie. Ernsthaft soll sie sein, aber auch unterhaltend, verspricht Wolfgang Fandrich vom MDR. Erzählt werden persönliche Begebenheiten, die am Ende aber doch als exemplarisch betrachtet werden können.

Nachgestellte Szenen ergänzen berichtenden Passagen der Zeitzeugen. Oben in einem Zimmer des Wittenberger Museums, das im Stil der fünfziger Jahre eingerichtet wird, wird von der Volkspolizei ein Mann festgenommen. Es ist der 18. Juni 1953. Walter Danschke soll an Demonstrationen gegen die DDR-Regierung teilgenommen haben. Er wird abgeführt, seine Frau Johanna bleibt zurück, und während ihr Mann im Gefängnis sitzt, muß sie sich allein um den gemeinsamen Laden kümmern: Die Geschichte einer frühen Emanzipation.

Ein Stockwerk tiefer zieht sich der Offiziersschüler Karl-Heinz Reiche seine Uniform an. Die Freundin liegt noch im Bett, an der Wand hängen Plakate von Rockbands und eine Gitarre mit Kirchentagsaufkleber. Gleich wird der junge Mann mit seiner Truppe ausrücken, um Demonstranten zu verprügeln. Wir sind im Herbst 1989.

Die Tragweite seines Handelns wurde dem Nachwuchs-Offizier erst spät klar – als er auf der Straße angepöbelt wurde, sagt Burkhard Kunst, der Autor der zugehörigen Dokumentation. Später habe Karl-Heinz Reiche seine Konsequenzen gezogen und sei nicht Polizist geworden.

Kunst ging der Kernfrage nach, was die DDR im Innersten zusammengehalten habe. Anhand der achtziger Jahre will er zeigen, wie die Verklammerung von Partei und Staat funktionierte. Was bewog den einzelnen, mitzumachen und etwa am 1. Mai die DDR-Fahne zu hissen? »Gerade am Anfang der achtziger Jahre war die Partei noch sehr machtvoll«, sagt Kunst. Alle Institutionen hingen mit ihr zusammen, ihre Struktur war komplex und unverständlich. Anhand individueller Geschichten das Große und Ganze zu erhellen, sei das Anliegen seines Films. Aufklärung, auf das die Zuschauer »So war das!« ausrufen können, ohne nostalgisch zu werden. Verwendet werden dafür auch nie gezeigte Filme und Fotos aus privaten Archiven.

Der Ausspruch, keine klassische Dokumentation zu drehen, ist allenthalben zu spüren. Regisseure und Autoren der zehn Teile sind jung und stammen gleichermaßen aus dem Osten wie dem Westen Deutschlands. Ein Lernprozeß von Anfang an, sagt Produzent Gunnar Dedio, mit Verklärung und Naivität auf beiden Seiten.

Schwierigkeiten habe es aber vor allem mit den Zeitzeugen gegeben. Das Konzept der Serie sehe es vor, statt der bekannten Dissidenten und einstigen politischen Entscheidungsträger lieber die »zweite Reihe« vor die Kamera zu bringen. Doch die meisten der ehemaligen Parteisekretäre und Gewerkschaftler seien wütend geworden bei der Vorstellung, ihre Biographien der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Dennoch seien Geschichten zusammengekommen, denen es weder an Spannung noch an Emotion fehle, sagt Serien-Regisseur Karsten Laske. Da ist etwa der Bericht von Hildegard Kruse, die nach ihrer Ausreise aus der DDR in den sechziger Jahren von heftigem Heimweh geplagt wird und schließlich, bewaffnet mit einem Ofenblech, die Grenze von West nach Ost überwindet. Oder die Geschichte der Menschen von Oberwiederstedt, die





PRESSESPiegel

- als frühe Bürgerinitiative das Geburtsschloß von Novalis renovierten. Und das in Zeiten der Mangelwirtschaft: So wurden die Würste aus einer frisch geschlachteten Sau nicht verspeist, sondern gegen Baumaterialien eingetauscht. Schließlich der Bericht von Wolfgang Engels, der nach seiner Flucht nach Westberlin bei seiner Mutter anruft und diese ihm am Telefon antwortet: »Ich kenne Sie nicht.« Nach 1989 erfährt er, dass sie seine Briefe aus dem Westen ungeöffnet der Staatssicherheit übergab.

Laske entwickelte aus den Drehbüchern der einzelnen Autoren die nachgestellten Szenen, die er »szenisches Erzählen« nennt. Hinzu komme eine gewisse Freude an den Requisiten aus dem unerschöpflichen Fundus des Wittenberger Museums. Der Wecker in Form eines Fernsehturms, der klotzige DDR-Kassettenrekorder erscheinen als Erinnerung für die Zuschauer aus dem Osten und zur wohlwollenden Kenntnisnahme durch das Publikum aus dem Westen.

Ob all das am Ende so leichtfüßig daherkommen wird, wie der Regisseur es sich wünscht? Laskes Spielfilm »Hundstage« vom vergangenen Jahr jedenfalls war ein eher schwermütiger Beitrag zum Thema DDR.

»Damals in der DDR« wird als multimediales Großereignis präsentiert: Aus dem 2,2 Millionen Euro teuren Zehnteiler wird zunächst ein Vierteiler destilliert. Dessen Ausstrahlung in der ARD Anfang November aus Anlaß des fünfzehnten Jahrestags des Mauerfalls wird flankiert durch die Veröffentlichung der Serie auf DVD, ihre Verarbeitung zu Radiosendungen, durch ein Buch der Historiker Hans-Hermann Hertle und Stefan Wolle sowie – ein Memory-Spiel mit Bildern prägender Ereignisse der DDR-Geschichte. Zudem entwickelt zur Zeit das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und Leipzig eine Wanderausstellung zum Thema. Bezahlt machte sich der Aufwand schon jetzt: Sender aus Frankreich, Litauen, Kanada und Japan kauften die Lizenzen für die Ausstrahlung. Immerhin lautet der Titel der Serie für das Ausland weniger erinnerungsselig: »Life behind the Wall«.

Matthias Schümann

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 07.08.2004 / Nr. 182



PRESSESPiegel

MULTI-MEDIA-MIX-MITTELDEUTSCHLAND

Mit einer vierteiligen Sendereihe unter dem Titel »Damals in der DDR« will die ARD an den 15. Jahrestag des Mauerfalls erinnern. Gestern wurde der erste Teil »Neubeginn auf Russisch« dieser für 2,2 Millionen Euro von WDR und MDR koproduzierten »Doku« der Presse präsentiert. Der Anspruch ist hoch: »Geschichten aus diesem Land erzählen, vieles erklären, nichts verklären«, so MDR-Fernsehdirektor Wolfgang Vietze. Ein Staat, vier Jahrzehnte, 20 Einzelschicksale. Angereichert mit historischen Aufnahmen. Aufgehübscht mit einem neuen Song von Udo Lindenberg. Bebildert auch mit eigens produzierten Szenen (siehe Foto: ARD), die gestern einige der Journalisten nicht ganz überzeugen konnten. Immerhin haben aber schon Fernsehanstalten in 34 Ländern Kaufinteresse bekundet.

Ab 1. November im Ersten soll diese von der Mitteldeutschen Medienförderung unterstützte Zeitreise gesendet werden, als Zehnteiler 2005/2006 im MDR-Fernsehen fortgesetzt werden. »Jenseits hinlänglich bekannter Propagandabilder« wollen sich die Macher bewegen. »Kein Unterrichtsfernsehen«, so Serienregisseur Carsten Laske. Befragt nach der Wirkungsabsicht des Projektes, von dem es auch ein Begleitbuch, DVD und Hörbuch sowie Funkfeatures und eine Ausstellung geben wird, war für ihn wichtig, »dass man in der Lage sein soll, Widersprüche auszuhalten«. Warten wir den 1. November ab (20.45 Uhr, ARD)

Hanno Harnisch

NEUES DEUTSCHLAND, 20.10.2004

VIER FOLGEN ÜBER LEBEN IN DER DDR

Leipzig. Mit einem Vierteiler erinnert die ARD ab 1. November an das Leben vor dem Mauerfall: »Damals in der DDR« ist eine Koproduktion von MDR und WDR, die auf Amateurfilme, Privatfotos und Dokumente zurückgreift. Als Zehnteiler wird die Serie 2005/2006 im MDR fortgesetzt. Zusätzlich gibt es eine Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum. Informationen unter www.damals-in-der-ddr.de.

BILD LEIPZIG, 20.10.2004



PRESSESPIEGEL

ZEITZEUGEN ERZÄHLEN DIE EIGENE GESCHICHTE

»Damals in der DDR«: ARD mit Multimedia-Projekt ab November

In der TV-Reihe »Damals in der DDR« zeigt sich schon zu Beginn ein sichtbarer Unterschied zu Knopp'scher Geschichtsbetrachtung: Nicht ein Historiker, Autor, Regisseur erzählt in dieser Dokumentation von einem Ereignis, zu dem er entsprechende Zeitzeugen befragt. Hier erzählt eine Zeitzeugin, neben vielen anderen, was sie in bestimmten Situationen persönlich erlebt hat, während der Filmemacher ihr quasi über die Schulter schaut und versucht, die passenden, oft Original-Bilder, heraufzubeschwören.

So reihen sich mit den Protagonisten auch ungeschminkte Geschichte aus dem Alltag einer DDR aneinander, die so individuell nie zuvor über den Schirm gegangen sind. »Aber auch Geschichten, die den Widerspruch aushalten, dass die DDR eine Diktatur war und dennoch nicht jeder ihrer Bürger gleich ideologisch verbohrt«, so Karsten Laske. Der Serienregisseur, Jahrgang 1965, gehört zum vielköpfigen Team der Regisseure, Autoren und Wissenschaftler aus Ost und West, die an dem Mammutprojekt mitgearbeitet haben. Und bei denen sich die Frage offensichtlich nie gestellt hat, ob sie ihre vierteilige Dokumentation, die vom 8. November an jeweils montags um 21.45 Uhr in der ARD zu sehen ist, eher für Ost- und Westdeutsche produzieren wollen.

Authentische, packende, berührende und vor allem, repräsentative Geschichten aus der DDR wollten sie erzählen, erklärt Laske. Und dabei auch die Vielschichtigkeit der Rückblicke auf die Republik in die Vielfalt moderner, medialer Möglichkeiten transformieren. Sicher ist, dass die TV-Produktion schon 34 Mal ins Ausland verläuft wurde und somit die 2,2 Millionen Euro, die unter der Federführung von WDR und MDR sowie der Rostocker Produktionsfirma Looks dafür ausgegeben wurden, wieder halbwegs eingespielt sein dürften. Sicher scheint außerdem, dass der Vierteiler, der zwischen den Jubiläumsterminen »15 Jahre Mauerfall« und »15 Jahre Vereinigung« ein abgeschlossenes Kapitel der deutschen Geschichte abfeiert, nur Teil einer Reihe ist, »die sich so intensiv wie nie zuvor mit der DDR befasst.«

Denn »Damals in der DDR« ist auch ein Multimedia-Projekt, das höchstens noch mit der aufwändigen MDR-Produktion »Geschichte Mitteldeutschlands« zu vergleichen wäre, so der verantwortliche MDR-Redakteur Ulrich Brochhagen.

An den Internet-Auftritt mit mindestens 100 weiteren, persönlichen DDR-Geschichten sowie einem DDR-Lexikon, knüpft ab Ende des Monats auch eine Wanderausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum im Leipzig mit Plakaten, Objekten und bislang unveröffentlichten Fotos von damals an.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG, 20.10.2004



PRESSESPiegel

NEUE TV-SERIE, »DAMALS IN DER DDR« Zeitzeugen erzählen und Udo singt den Titelsong

Dresden – Die Tage der partyseligen Ostalgie-Shows im Fernsehen sollen gezählt sein. Jetzt zeigt uns »Das Erste«, wie es wirklich war in der DDR. In einem großen zeitgeschichtlichen Multimedia-Projekt von MDR, WDR und LOOKS Film & TV heißt es ab 8. November, 21.45 Uhr, in zunächst vier wöchentlichen Folgen: »Damals in der DDR«.

Ein Autorenteam um Serienregisseur Karsten Laske hat mit seiner Dokumentationsreihe schon vorm Sendestart internationales Interesse geweckt: TV-Stationen aus Japan, Kanada und weiteren Ländern haben Optionen erworben.

»Wir mussten der Aufgabe gerecht werden, einerseits Kenntnisse und Verständnis Unbeteiligter zu erweitern und andererseits die Leute aus dem Osten nicht zu langweilen«, sagt Karsten Laske. Insofern sollten nicht nur repräsentative Erfahrungen im Mittelpunkt stehen, sondern es mussten Leute gefunden werden, die zugleich spannende, originelle, mitunter witzige Geschichten erzählen konnten – und wollten.

»Letztlich reicht die Palette der Einzelschicksale vom Ausreiseantragsteller, dem die Wohnung von der Stasi verwandt wurde, bis zum politischen Mitarbeiter einer SED-Kreisleitung, der zur Fleischkrise Anfang der 80er agitieren musste«, sagt Laske. Die Erinnerungen der Zeitzeugen werden mit dokumentarischem Material, vom Privatvideo bis zum Beitrag aus der Aktuellen Kamera, ergänzt. Teil 1, »Neubeginn auf Russisch«, setzt Anfang der 50er Jahre an, Teil 4 endet 1989. Insgesamt sollen bis 2005 zehn Folgen fertig gestellt sein.

Zur Serie hat Udo Lindenberg mit seinem Keyboarder Jean-Jaques Kravetz »einen Powersong« geschrieben. »Ich wollte dazu beitragen, dass endlich Schluss ist mit der ewigen Jammerei beim Thema Ost und West« sagt Udo. »Wir sind ein Deutschland, und ein Baum, der seine Wurzeln kennt, kann besser wachsen.« J.S.

DRESDNER MORGENPOST, 03.11.2004

DER DDR-ALLTAG ALS TV-BESTSELLER

Die untergegangene DDR hat wieder einmal Konjunktur. Auf der »Mipcom« im französischen Cannes, der größten Fernsehmesse der Welt, standen ausländische Programmeinkäufer Schlange am Stand der deutschen Vertriebsgesellschaft »German United Distributors«. Grund für ihr Interesse: der neue TV-Film »Damals in der DDR«. Dieser Vierteiler mit dem das Erste ab 8. November startet, gehört zu jenen Produktionen, die zurzeit auf dem internationalen Markt besonders gut laufen. Bereits 38 Länder haben die TV-Dokumentation gekauft, darunter Japan, Zypern, Holland, Ungarn und Polen. Das Ausland liebt Ostalgie-Fernsehen. Der Alltag jenseits der hinlänglich bekannten Propaganda hat etwas Exotisches.

Teil 1 der Serie trägt den Titel »Neubeginn auf Russisch« und schildert die Zeit der fünfziger Jahre. Teil 2 »Utopie hinter Mauern«, beschäftigt sich u.a. mit der Illusion, dass durch den Mauerbau das Ausbluten der DDR beendet wird. Teil 3 »Plan und Pleite«, durchleuchtet die siebziger Jahre und den grotesken Mangel an Konsumgütern. Teil 4 »Patei ohne Volk«, offenbart die marode Wirtschaft und zeigt wie die Stasi jede oppositionelle Regung unterdrückt. Erzählt werden Geschichten von Leuten, die überzeugt waren von Vorzügen der DDR und von jenen, die Opfer wurden von Mielkes Unterdrückungsapparat. Es sind packende, emotionale Erlebnisse, die den Zuschauer faszinieren werden.

SUPER ILLU, NR. 45 / 04